

(52) Die Vollendung des säkularen Blicks

Vollendet wäre der säkulare Blick, erführe er alles und jedes unter dem Bann der Kategorie von Aha!, die bestätigt, alles und jedes bereits so oder ähnlich erblickt zu haben. (Gilt vice-versa für die Vollendung des säkularen Hörens von Musik.) Die Fähigkeit nicht-trivialen Betrachtens und Kommentierens hätte kapituliert vor der Allmacht einer Déja-vu-Motorik, deren Leere durch mediale Unterhaltungsprogramme ebenso kompensiert wie bestätigt, ebenso erzeugt wie scheinbar vertrieben würde.

Eine Krankheit, die sich für ihre Heilung hält, verweist auf eine tiefere Erkrankung, die einer tieferen Heilung bedarf. Ohne den Dauerkonsum von TV-Filmen - und Musik von Ipods, Radios und CD-Playern - unerträglich: Bus-, Eisenbahn-, U-Bahnfahrten, Flug- und Schiffsreisen; lediglich noch im Autoverkehr wäre den Lenkern das Filme-Schauen während der Fahrt untersagt, - das Hören von einschlägig einschlagender Musik ist mittlerweile Kult geworden.

Blickt der moderne Erholungstourist über Alanya aus dem Flugzeug, begegnen ihm die Äonengrößen Meer und Land, flüchtig erkannt und mechanisch unter die Aha-Kategorie des wiedererkannten Sammellagers von Hotelketten subsumiert, samt obligatem Sandküstenstreifen davor, auf dessen Altar dem Feriengott säkulare Lebenszeit zu opfern ist. Ein Aha-Spiel, das sich wiederholt an jeder naturgeschichtlichen und kulturhistorischen Augenweide, die dazu dient, die Leerzeiten des jährlichen Badeurlaubs erträglich zu machen.

Die Hinfälligkeit dieser Wiederholung wird geahnt, aber verdrängt: am und im Geschehen von Natur und Geschichte sind die austauschbaren Unterhaltungsevents des massentouristischen Wanderbetriebs kaum mehr als ein belanglos über Küste und Meer hinweghuschender Wolkenschatten. Als hätte die Natur schon vorweggenommen, worauf es mit dem modernen (Unterhaltungs)Geist hinauskommen sollte.

Dies veranlasst die Vermutung, daß unter der Decke säkularer Verblendung die Sehnsucht nach dem unverschleierte Gegenblick wächst. Was sich trivialisierend vor die Welt gelegt, könnte ein kleines Weltgewitter vertreiben: und niemand wüßte, von wannen es gekommen. Demnach wäre noch in den verunterhaltenen und zugehörnten, in den verhärteten und zerstreuten Säkulargemütern der modernen Welt das unbewusste Wissen unausrottbar, daß nur ein völlig anderes Erleben von Welt und Selbst, von Gegenwart und Leben, das Telos des gegenwärtigen ist, ein Leben, in dem die Endstufe des säkularen auf einen Schlag verschwunden sein wird.

Darauf geht die Sehnsucht des kontemplativen Blicks, der das Nahe fern, das Kleine groß, das Vertraute unvertraut und das Trivialisierete als dessen Gegenteil entlarven möchte. Wie kann das unter dem Schutt der säkularen

Ahas verschüttete Wesen künftiger Weltbilder rekonstruiert und in die Gegenwart gerufen werden? Doch vorerst bleibt alles wie gehabt, - die Maschinen der Unterhaltung transportieren ihre Gäste durch alle Tage und Nächte, man brät und siedet auf dem endlosen Altar zwischen Meer und Land, döst unter der heißgeliebten Sonne und empfängt über Gehirn-Hörer die Botschaft einer Musik, deren Geistlosigkeit die der Hörenden als auswegloses Glück bestätigt.

(April 2008)